

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 92 (2017)
Heft: 5

Artikel: Terror in St. Petersburg
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-731484>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Terror in St. Petersburg

Mehrere Jahre lang blieben Russlands Metropolen vom Terror verschont – bis am 3. April 2017 eine Bombe in der U-Bahn von St. Petersburg 14 Menschen in den Tod riss und 50 verletzte. Ganz in der Nähe fanden Polizisten eine zweite Bombe, die sie entschärften. Präsident Putin befand sich in seiner Geburtsstadt, als die Bombe explodierte, war aber nicht das Ziel.



St. Petersburg, 3. April 2017, Metrostation am Technikum: Blumen und Kerzen.

Wie erwartet, waren Russlands Fernsehstationen und die sozialen Medien sofort voller Verschwörungstheorien:

- Der TV-Kanal Eins beschuldigte ukrainische Sondertruppen. Sie hätten sich für den Verlust der Krim und die Besetzung des Donbass gerächt. Der Sender erbrachte keine Beweise.
- Am staatlichen Fernsehen suggerierte ein Augur, Demonstranten stünden hinter dem Attentat. In der Tat hatten an den Wochenenden vom 25./26. März und 1./2. April in den Grossstädten Kundgebungen stattgefunden. Beweisen konnte der Weise seinen Vorwurf jedoch nicht.
- Noch spezifischer argumentierte in St. Petersburg ein Analytiker, der die dortigen Lastwagenchauffeure verantwortlich machte. Diese hatten gegen

Steuern protestiert. Auch dieser Experte blieb den Beweis schuldig.

- Die staatliche Agentur Tass mutmasste, ein junger Mann und eine junge Frau aus Zentralasien hätten die Bombe gezündet. In den Ex-Sowjetrepubliken Tadschikistan, Kirgistan, Turkmenistan, Usbekistan und teils auch Kasachstan wächst unter den Jungen der Protest gegen Russland.

Schrapnellen im Sprengsatz

Besser informiert die 1989 gegründete, einflussreiche private Agentur Interfax. Laut Interfax wurde ein Sprengsatz gefüllt mit Schrapnellen gezündet, der sich in einem Aktenkoffer befand.

Interfax berichtete zunächst unter Berufung auf Behördenquellen, dass eine selbst gebaute Bombe die Explosion verur-

sacht habe. Sie sei mit Metallteilen gefüllt gewesen. Die Sprengkraft entspreche schätzungsweise 200 bis 300 Gramm Dynamit. Ausdrücklich hiess es, es handle sich nicht um einen Selbstmordattentäter.

Doch ein Suizidattentat?

Am späten 3. April kam dann aber die Kehrtwende: Die Explosion soll doch von einem Suizidattentäter ausgelöst worden sein. Die verdächtige Person sei 23 Jahre alt und komme aus Zentralasien, berichtete Interfax.

Der Täter habe Verbindung zu radikal-islamistischen Gruppen gehabt, die in Russland verboten seien. Genauere Rückschlüsse könnten erst nach einem DNA-Abgleich gezogen werden. Den vorläufigen Erkenntnissen zufolge hat sich der Sprengsatz in einem Rucksack befunden.

Präsident Wladimir Putin, der zum Zeitpunkt der Explosion in der russischen Metropole war, hat sich russischen Agenturmeldungen zufolge bei den Sicherheitsbehörden über den Vorfall informiert. An der Metrostation, an der sich die Detonation ereignete, legte Putin Blumen nieder.

Explosion um 14.40 Uhr

Die Explosion ereignete sich um 14.40 Uhr Ortszeit, kurz nachdem der Zug von der zentralen Station Sennaja-Platz in Richtung der Station Technologisches Institut abfahren war.

«Der Maschinist traf die absolut richtige Entscheidung, nicht anzuhalten, sondern bis zur nächsten Station zu fahren, damit den Opfern unverzüglich geholfen werden konnte», sagte die Sprecherin des staatlichen Ermittlungskomitees.

«Ich hörte einen Knall, spürte einen Stoss, es roch nach Schwarzpulver», hält Andrej Schurschew fest, ein Passagier. «Das Licht im Nachbarwaggon erlosch. Der Zug hielt nicht an. Als wir die nächste Station erreicht hatten und der Zug stehen blieb, verliessen die Menschen die Wagen durch zerbrochene Fenster. Helfer der U-Bahn holten die Verletzten raus.»

Zweite Bombe – entschärft

Die Sicherheitsbehörden konnten nach eigenen Angaben noch einen weiteren Sprengsatz in einer anderen U-Bahn-Station der Stadt entschärfen. Diese Bombe mit der Sprengkraft von rund einem Kilo-



Bilder: Interfax

Einsatzfahrzeuge der Blaulicht-Organisationen Polizei, Feuerwehr und Sanität bei der Metro-Station Sennaja-Platz.

gramm Dynamit wurde als Feuerlöscher getarnt in der Metro-Station Wosstanija-Platz entdeckt, jedoch noch rechtzeitig entschärft.

In St. Petersburg soll der Attentäter von einer Überwachungskamera in der U-Bahn gefilmt worden sein. Der Fernsehsender RenTV veröffentlichte ein Bild, das den Attentäter zeigen soll. Darauf ist ein schwarz gekleideter Mann mit einem Bart zu sehen. Laut Interfax soll sich dieser Mann aber bei der Polizei gestellt und nichts mit der Tat zu tun haben.

Noch ein Verdächtiger?

Auch eine zweite Aufnahme kursiert, sie soll den Verdächtigen von der Metro-Station Wosstanija-Platz zeigen.

Die stärkste politische Reaktion in den ersten Stunden nach der Explosion kam von Sergej Mironow, dem Fraktionssprecher der Partei Gerechtes Russland. Er schlug vor, die Todesstrafe für Terroristen wieder einzuführen. Der tschetschenische Präsident Ramsan Kadyrow schrieb von ei-

nem furchterlichen Terroranschlag, dessen Organisatoren gefunden und die härteste Strafe bekommen müssten.

Ohrfeige für Behörden

Der Anschlag ereignete sich in der Fünf-Millionen-Einwohner-Metropole just an dem Tag, an dem Wladimir Putin in einem Vorort seiner Heimatstadt den Weissrussen Alexander Lukaschenko empfing.

Eine Explosion in der zweitgrößten russischen Stadt während eines Putin-Besuchs wirkt wie eine Ohrfeige für russische Sicherheitsbehörden. Russische Medien fühlten sich an die Terroranschläge der vergangenen Jahre erinnert. Vor allem die U-Bahn von Moskau wurde mehrmals zum Ziel von Anschlägen, die von islamistischen Terroristen ausgeführt wurden.

Im März 2010 rissen Suizidattentäterinnen in der Moskauer Metro 40 Menschen in den Tod. 2004 gab es in Moskau zwei Anschläge von Selbstmordattentätern mit neun und 41 Todesopfern. In der U-Bahn von St. Petersburg hatte es nur einen

Anschlag gegeben: 1996 kam ein Mensch ums Leben. Mehrere Explosionen hatte es aber in Zügen gegeben, die zwischen Moskau und St. Petersburg verkehrten. 2009 kamen 27 Menschen ums Leben, als ein Zug entgleiste.

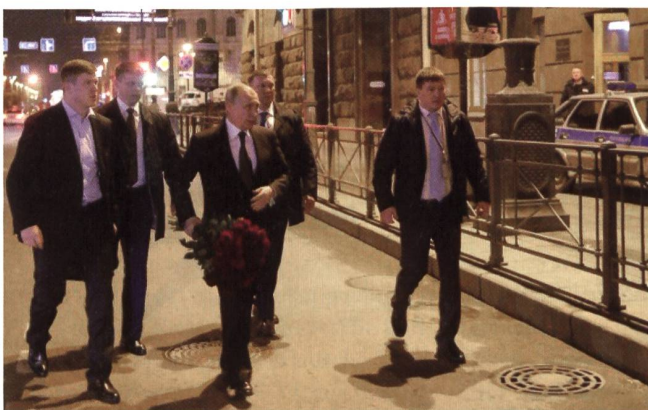
Führt eine Spur zum ISIS?

Es waren radikale Islamisten aus dem Nordkaukasus, die Terroranschläge in Russland starteten. Die Untergrundkämpfer gehörten zum mit al-Qaida verbundenen Kaukasus-Emirat.

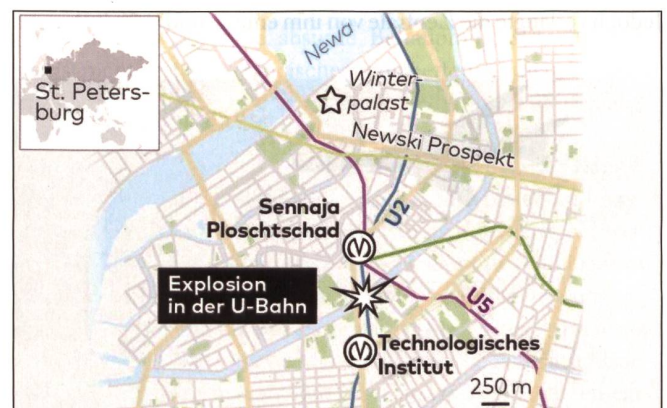
Doch 2015 erhob auch der ISIS Anspruch auf den Nordkaukasus und die Gründung des eigenen Emirats Kaukasus. Viele Kämpfer aus dem Untergrund schlossen sich dem ISIS an.

Nachdem Russland im Herbst 2015 in Syrien eingegriffen hatte, rächte sich der ISIS an russischen Touristen, die vom Sinai nach St. Petersburg fliegen wollten. 224 Menschen kamen beim Absturz der russischen Maschine ums Leben.

msa./St. Petersburg 



Präsident Putin bringt Blumen zum Tatort am Sennaja-Platz.



Innenstadt von St. Petersburg mit beiden Metrostationen.